



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Realienbuch zum Gebrauch in den Volksschulen des Fürstentums Lippe beim Unterricht in der Geschichte, Erdkunde, Naturgeschichte und Naturlehre

Detmold, 1903

4. Die Singvögel

Nutzungsbedingungen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-56182](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-56182)

bleiben. Sie ist außerdem sehr weit vorstreckbar und kann daher auch tief im Holze sitzende Kerse hervorholen. Kleinere Insekten und namentlich die Eier derselben bleiben an dem klebrigen Speichel hängen, welcher die Zunge überzieht.

3. Nutzen. Kein anderes Tier ist imstande, die schädlichen Forstinsekten, welche sich unter der Rinde und im Holze der Waldbäume aufhalten, zu erlangen und zu vertilgen. Der Specht ist unermülich in der Jagd auf diese Tiere und verzehrt eine sehr große Menge derselben. Es ist daher ein äußerst nützlicher Vogel, der Schonung und Pflege verdient.

4. Sein Nest baut der Specht in Baumhöhlen, die er selber aushackt, besonders gern da, wo ein Astloch das Eindringen erleichtert. Auf dem Grunde der Höhle, der nur mit Spänen belegt ist, liegen die Eier und die Jungen vor Feinden geschützt. Im Winter sucht der Buntspecht auch die Baumhöfe der Dörfer und die Dachgiebel der Häuser ab.

5. Verwandte Arten. a. Außer dem großen Buntspecht kommt bei uns der mittlere und der kleine Buntspecht vor. Alle drei haben ein buntes Gefieder mit den deutschen Farben Schwarz, Weiß, Rot und unterscheiden sich durch ihre Größe. Der Grünspecht ist unten hell- und oben dunkelgrün gefärbt. Er nährt sich vorwiegend von Ameisen und hält sich daher viel auf dem Erdboden auf. b. Der Kuckuck ist ebenfalls ein Verwandter der Spechte. Wie der Buntspecht die Insekten aus der Rinde der Bäume hervorholt, so vertilgt der Kuckuck die mit langen, giftigen Haaren bedeckten Baumraupen, welche kein anderer Vogel verzehrt. Darum gehört er ebenfalls zu unsern nützlichen Vögeln. Als Frühlingsbote ist er der Liebling der Kinder und der Erwachsenen. Besonders merkwürdig ist er dadurch, daß er der einzige Vogel bei uns ist, der kein Nest baut. Er legt seine Eier in die Nester einiger Singvögel, welche dieselben ausbrüten und die Jungen ernähren und pflegen wie ihre eigenen. — c. Unter den fremdländischen Klettervögeln sind die Papageien die bekanntesten. Sie haben fast alle ein buntes Gefieder, einen kurzen, starkgekrümmten Schnabel, der ihnen neben den Behen zum Klettern dient, und eine dicke, fleischige Zunge. Sie sind leicht zähmbar und lernen Wörter und Sätze nachsprechen. Hierdurch und durch ihr drolliges Wesen machen sie sich als Stubenvögel sehr beliebt.

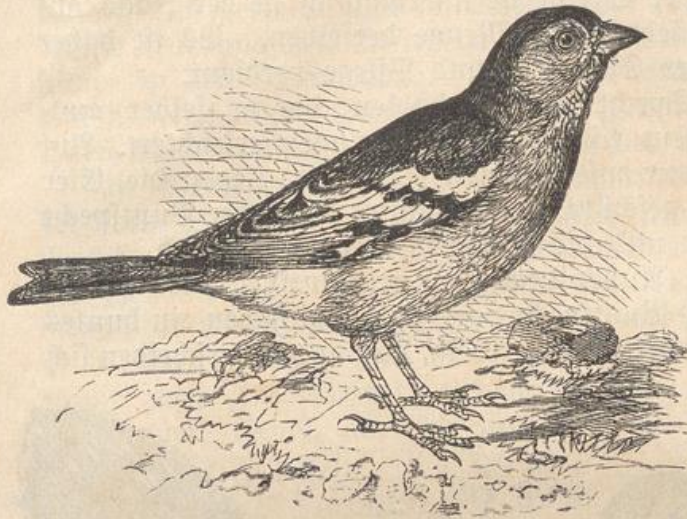


Der Kuckuck.

4. Die Singvögel.

1. Der Buchfink. Das Männchen ist ein lebhaft gefärbter, schmucker Vogel; das Weibchen hat mattere Farben. Der Buchfink baut sein Nest in die Gabel eines Astes an einer durch Laub versteckten Stelle. Man entdeckt es meistens erst im Herbst, wenn die Bäume ihr Laub verloren

haben. Die Nahrung des Buchfinken besteht aus Samenkörnern und Kerbtieren. Der kegelförmige Schnabel ist kurz, stark und scharfrandig; er eignet sich daher vortrefflich zum Enthüllen der Samen. Seinen Namen hat der Vogel von seinem Rufe „pink, pink“. Sein Gesang besteht aus einer langen, markigen Strophe.



Der Buchfink.

2. Andere Finken. Die übrigen bei uns lebenden Finkenarten sind dem Buchfinken in Körperbau und Lebensweise ähnlich. Durch ihr buntes Gefieder und ihren sanften, lieblichen Gesang zeichnen sich der Stieglitz und der Hänfling aus. Der Grünling und der Zeisig haben ein grünliches Kleid. Der gelbe Kanarienvogel, der bei uns viel als Stubenvogel gehalten wird, lebt wild auf den Kanarischen Inseln. Der Straßenjunge unter dem Finkengeschlecht ist der Sperling. Ein gern gesehener Gast auf den Futterplätzen im Winter ist die Goldammer.

3. Die Feldlerche und die Haubenlerche sind Feldvögel und graubraun wie der Erdboden gefärbt. Sie bauen ihr Nest auf den Erdboden und suchen auf demselben ihre Nahrung. Die Feldlerche ist ein Zugvogel und einer der ersten Frühlingsboten. Die Haubenlerche überwintert bei uns und sucht im Winter auf den Straßen der Dörfer und Städte ihr Futter.

4. Die Schwalbe zeichnet sich vor den übrigen Singvögeln durch ihre Geschicklichkeit im Fliegen aus. Der Körper ist leicht und schlank; die Flügel sind lang und spitz. Dadurch ist sie zum schnellen Fluge ausgezeichnet befähigt. Mit dem langen, gabelförmigen Schwanz kann sie die kühnsten Wendungen ausführen. Im Fluge erhascht die Schwalbe ihre Nahrung, die aus Mücken und Fliegen besteht. Ihr scharfes Auge erspäht die Insekten; ihr tiefgespaltenen Schnabel ist zum Fange derselben im Fluge sehr geeignet. Als Insektenfresser kann die Schwalbe nicht bei uns überwintern; sie ist daher ein Zugvogel. So geschickt sie im Fliegen ist, so ungeschickt bewegt sie sich auf dem Erdboden. Ihre Füße sind sehr klein und schwach, und ihre hakenförmigen Krallen, mit denen sie sich an ihrem Neste festhält, sind ihr beim Gehen hinderlich. Sie kommt daher nur auf die Erde, um Stoffe zum Nestbau aufzusuchen.

5. Arten der Schwalben. Die Rauchschwalbe, die eine gelbe Kehle hat, baut ihr oben offenes Nest in die Häuser. Die unten ganz weiße Mauer- oder Haus- schwalbe baut ihr Nest, das nur ein kleines Flugloch hat, an die Außenseite der Häuser. Die etwas kleinere, graugefärbte Uferschwalbe hakt mit dem Schnabel armlange Löcher in Sandgruben und Flußufer, in denen sie das Nest anlegt. Der gewandteste Flieger unter den Schwalben ist die schwarze Turmschwalbe. Die Nachtschwalbe sitzt am Tage still auf dem Aste eines Baumes, wo sie ihrer rindengrauen

Färbung wegen kaum gesehen werden kann. In der Dämmerung macht sie Jagd auf fliegende Insekten. Zum Fange derselben ist ihr Schnabel, der bis unter die Augen gespalten ist, sehr gut geeignet.

6. Die Kohlmeise. Was der Buntspecht im großen ist, das ist die Kohlmeise im kleinen. Die bunten Farben, den Aufenthalt, die Nahrung und den Nistplatz hat sie mit dem Spechte gemein. Der einzige Unterschied besteht darin, daß die kleine Meise von allem das Kleinere wählt. Auch sie ist eine Kletterin ersten Ranges. Ihre gebogenen, spizen Krallen kennzeichnen sie sofort als solche. Während aber der Specht nur Stämme und Äste mit seinem Meißel bearbeitet, hält sich die Meise an den dünnen und feinen Zweigen auf, um bald hängend, bald sitzend alle Schuppen, Knospen und Nadeln zu untersuchen. Sie bedarf keines Meißels wie der Specht. Ihr spitzer und schlanker, aber doch kräftiger Schnabel genügt ihr, um die kleinen Schuppen von den Zweigen loszutrennen und kleine Eier, Larven, Puppen und Insekten, die von den Schuppen bedeckt waren, aufzuspicken. Die Nisthöhle der Meise befindet sich



Die Kohlmeise.

in einem Baumstamme oder Baumstumpfe, und da die Meise nicht meißeln kann, muß sie mit einem vorgefundnen Astloche zufrieden sein. Wegen des großen Nutzens, den die Meise dem Menschen durch Vertilgung der schädlichen Bauminsekten leistet, sollte man ihr möglichst viel Gelegenheit zum Nisten geben und darum in Baumhöfen Nistkästen anbringen. Das Flugloch derselben darf nicht zu groß sein, damit sie darin vor den Nachstellungen ihrer Feinde geschützt ist. Außer der Kohlmeise gibt es bei uns noch Blau-, Hauben-, Sumpf-, Tannen- und Schwanzmeisen. Diese halten sich in Wäldern auf und sind ebenfalls sehr nützliche Vögel.

7. Die Nachtigall ist die Königin unter den Sängern. Ihr schlichtes Federkleid ist oben braun und unten heller. Sie wohnt in Laubwäldern mit Unterholz in der Nähe fließender Gewässer. Das Nest legt sie nahe am Boden an; es wird daher leicht von Raubtieren entdeckt und zerstört. Während der Brutzeit läßt das Männchen seinen herrlichen Gesang erschallen. Im Herbst zieht die Nachtigall nach dem Süden. Auf dem Zuge wird sie leider zu Tausenden gefangen, um verspeist zu werden; daher hat sich ihre Zahl in den letzten Jahren sehr vermindert.

8. Andere kleine Sänger. In unsern Wäldern lebt das zierliche Kottkehlen. In der Nähe der menschlichen Wohnungen hält sich das Kotschwänzchen auf. Im Winter erfreut uns der Zaunkönig durch sein munteres Wesen und seinen schmetternden Gesang. Die Bachstelze ist ein schmucker Vogel, der mit seinen langen Beinen auf der Erde und auf schwimmenden Wasserpflanzen Jagd auf Insekten macht. Mit seinem Schwanz hält er sich dabei im Gleichgewicht. Von den Drosseln ist die Schwarzdrossel am häufigsten; im Gesange wird sie von der Märzdroßel übertroffen.

9. Der Star hat ein schwarzes, blaugrün schillerndes Gefieder. Er

nährt sich von Würmern und Kerbtieren, von Kirschen und Sämereien. Mit Emsigkeit sucht er oft hinter dem Pfluge des Landmanns seine Nahrung. Am frühen Morgen läßt er vom Dache oder von einem hohen Baume herab sein Lied erschallen. Er baut sein Nest in Höhlen unter Dächern oder in Bäumen und Nistkästen. Seines Nutzens wegen verdient er unsere Pflege.

10. Von der Familie der **Raben** kommen mehrere Arten bei uns vor. Die Saatkrahe und die Rabenkrahe haben ein schwarzes Gefieder, die erstere hat um den Schnabel einen grauen Ring, der von den abgestoßenen Federn herrührt, die sie beim Hacken im Boden verloren hat. Die Nebelkrahe kommt als Zugvogel im Winter zu uns. Elster und Hähler zeichnen sich durch ihr buntes Gefieder aus. Die Elster ist schwarz und weiß, der Hähler rötlich und blau gefärbt. Beide sind sehr schädliche Vögel, weil sie die Eier und Jungen der kleinen Singvögel vertilgen. Sie werden deshalb von Jägern und Forstleuten eifrig verfolgt.

11. Der **Eisvogel** ist ein sehr schöner Vogel. Sein Gefieder ist oberseits blaugrün, unterseits rostrot. Er hält sich an Teichen und ruhig fließenden Gewässern auf und nährt sich von kleinen Fischen, die er mit seinem langen, starken Schnabel aus dem Wasser hervorholt. Sein Nest legt er in Uferhöhlen an. — Eine ähnliche Lebensweise führt der **Wasserstär**, welcher ein schwarzgraues Federkleid und eine weiße Brust hat.

5. Die Taube.

1. Bewegung. Die Tauben zeichnen sich vor vielen andern Vögeln durch ihren schnellen Flug aus, zu dem sie durch ihren schlanken Körper und ihre langen, spitzen Flügel befähigt sind. Sie können an einem Tage 1000 km zurücklegen; das ist eine Entfernung weiter als von hier bis Rußland. Daher werden sie auch als Briestauben verwandt. Liebhaber züchten die verschiedensten Rassen.

2. Nahrung. Die Nahrung der Tauben besteht aus Körnern, besonders aus Getreide- und Unkrautsamen. Sie suchen die Körner vom Boden; was in der Erde liegt, können sie nicht erreichen. Ihr kurzer Hals und ihre kurzen Beine machen ihnen das Suchen auf dem Boden leicht. Der Schnabel ist nur an der Spitze hornig, am Grunde dagegen weich und daher nicht kräftig genug, die Körner zu zerkleinern; deshalb hat die Taube einen Kropf, in dem die Körner erweicht werden, und einen Vor- und Hauptmagen, in dem die Körner zersezt werden. Um die Verdauung zu befördern, trinken die Tauben gern Wasser. Dieses saugen sie auf, indem sie die Nasenlöcher durch kleine Schuppen verschließen, so daß der Schnabel eine Röhre bildet.

3. Vermehrung. Die Tauben leben paarweise und bauen kunstlose Nester. Sie legen jedesmal nur zwei Eier und brüten etwa drei Wochen. Die Jungen sind anfangs ganz nackt und blind. Sie können das Körnerfutter nicht gleich vertragen und werden daher zuerst mit einer milchartigen Flüssigkeit ernährt, die sich im Kropf der Alten bildet; später werden sie mit erweichten und zuletzt mit harten Körnern ernährt. Da die Aufzucht der Jungen so schwierig ist, so wird es uns verständlich, daß die Tauben jedesmal nur zwei Eier legen. Die alten Tauben zeigen manchmal wenig Anhänglichkeit an ihre Jungen; doch erfreuen sie uns durch ihr zutrauliches Wesen und sind seit alters ein Bild der Sanftmut.